



13. 198.

Pseudo-Philosophie. ~~1115.~~ 1129

409.

M. Paul Christian Hilschers
Curiöse Gedanken

von

Wütenden

Seere!

Aus dem Lateinischen ins Teut-
sche übersezet /

von

M. M.



Dresden und Leipzig/
Bey Johann Christoph Miethen. 1702.

12



1811

1811

1811



1811

1811



Der Inhalt der gantzen Dissertation.

As Thema oder Haupt-Punct/wor-
von die Disputation handelt/ wird
vorgestellet §. 1. und dabey (I.)
dessen Nahme/nach (α) seiner E-
tymologia und Ursprung/ und [β]
nach der Synonymia oder unter-
schiedenen Benennungen. Es wird genennet
I.] exercitus furiosus, §. 2. 2.) Das wütende
Heer §. 3. Von Wodano einen Abgotte/ also
benennet. §. 4. Der auch denen Thüringern
bekannt gewesen. §. 5. wird unterschiedlich ge-
schrieben. §. 6. 3.] die Familie des Helleqvini
§. 7. Der Ursprung derselben und warum sie
also genennet worden/ §. 8. 4.) andere Benen-
nungen mehr. §. 9. [γ] nach der Homonymia,
und was unter mancherley wütenden Heeren/
allhier vor eines zu verstehen/ §. 10. II. Dessen
Beschreibung. §. 11. dabey zusehen (A) wer
denn diejenigen gewesen/ daraus dieses Heer bes-
tand

standen? (1.) insgemein die Seelen/ nach derer
 Meynung/ so den Abgott Wodanum verehret/
 S. 12. und zwar dererjenigen so in Schlachten ge-
 blieben/ wie etliche fürgegeben. S. 13. Wie
 auch die ungetaufften Kinder/ die entzücten/ wie
 die Vagantes Scholastici gelehret/ die Kinder der
 Nelpen wie andere wollen. S. 14. die Seelen aus
 den Fege-Feuer/ wie sie selber bekennet. S. 15.
 Zum Theil Teufel/ zum Theil Seelen/ nach
 Bellovacensis Meynung S. 16. Will solches be-
 weisen. S. 17. fast gleiches Exempel. S. 18.
 Daß es Teufel gewesen/ wird bewiesen S. 19.
 [2] Insonderheit/ von Eccarto, dessen Beschrei-
 bung und Benennung angezeigt wird S. 20.
 wird also genennet/ nach etlicher Meynung [α]
 von Eccarto Brifacensi S. 21. Welchen man zum
 Thor-Hüter des Venus-und Hörselbergers ge-
 macht hat. S. 22. [β] von Hegecarto einen Kö-
 nige in Beyern. (γ) von Eccardo einen Marg-
 Grafen/ (δ) von Eccone Reptovio. S. 23. [ε]
 eine andere Meynung aus der Bedeutung des
 Wortes. S. 24. ist von Anfange genennet wor-
 den der drüde Heyrath/ S. 25. Denn es
 scheint/ als ob die Druyden auch weiland in
 Thüringen sich aufgehalten/ S. 26. Die eigentliche
 Meynung/ S. 27. B. Die Art und Weise der
 Erscheinung (1) nach der Gestalt/ als Menschen/
 Pferde ꝛc. als ganze Heere/ als Jäger/ ꝛc. und
 warum? S. 28. (2) nach der Anzahl/ und wo-
 her

her so viel Teufel? S. 29. [3] nach der Farbe S.
 3. 4 nach der Offenbarung / es wurde nicht
 nur gesehen / sondern auch zuweilen gehoret. S.
 31. (5 nach der abergläubischen Beehrung. S. 32.
 [C.] Die Ursache / (1) des Menschens Bosheit /
 Gottes Zulassung / des Teufels = Handlung.
 S. 33. [2] nach des Pöbels Meynung: Woda-
 nus, Frau Hulda, Diana, Herodias, Berchta. S.
 34. (3) auch die Zauberey. S. 35. (D.) Die
 End-Ursache / auf Seiten Gottes der Menschen
 Verbesserung so aber nicht erfolget; auf Seiten
 des Teufels die Einführung des Aber-
 glaubens S. 36. (E) die Adjuncta oder was
 diesen anhängig [1.] der allgemeine Orth.
 S. 37. Der besondere: Der Hörselberg /
 so ein grosses Schallen und Geheule von sich
 giebet. S. 38. ist ein notabler und merckwür-
 diger Orth S. 39. (2) die Zeit der Währung /
 S. 40. Der Erscheinung / so allgemein / S. 41.
 So insonderheit. S. 42. Jährliche Celebri-
 rung und Begängniß. S. 43. Der Beschluß
 der Dissertation. S. 44.

Wir haben uns vorgenommen / von
 dem wütenden Heere / wie man es
 nennet / etwas zu reden / bey dessen
 Erklärung aber wir uns also verhalten wer-
 den / daß / ob wir wohl beschloffen / diese Mate-
 rie als eine ordentliche Historie zu tractiren /
 dennoch auch andere Exempel / so sich hieher
 schicken / unterweilen mit berühren werden.
 Der Inhalt des Thematicis oder Haupt-
 Punctes / davon wir handeln wollen / ist dieser:
 In Thüringen träget sich dieses zwar
 öftermahlen zu / am meisten aber / umb
 die Weynacht- und Fastnacht- Zeit / daß
 nicht allein auf dem Lande und in freyen
 Felde / welches sonst mehrentheils zuge-
 sehen pfleget / sondern auch in denen
 Flecken und Städten selbst / ein hauffen
 Gespenster / Volckergeister / und seltsame
 Gesichter / unter welchen sich auch wohl
 lebende / als schon vorlängst verstorbene
 Personen zuweilen præsentiren, in gros-
 ser Anzahl / als eine Schwadron Reuter /
 und Rotte Fuß-Knechte vorbeziehen / und
 ist dieses nicht etwa eine nichts-würdige
 Fabel oder Gedichte / sondern eine gewisse
 und

und glaubwürdige Sache/ die im geringsten/nicht in Zweifel zu ziehen. Vor diesem Teufels-Heere gehet voran ein alter ansehnlicher Mann/ einen Stab in der Hand führende/ den man den getreuen Eckhard nennet/ und vermahnet das Volck/ welches häufig/ wie doch unser Vorwitz geartet ist/ herzulauft/ daß sie aus dem Wege gehen / und sich nach Hause packen sollen/ damit ihnen nicht durch ihre Berwegenheit / etwas übelst/ dessen sie wohl entübriget seyn könnten/ begegnen möge. Hinter ihm folgen diese Schreck-Bilder/ derer wohl mehr als hundert sind/ mancherley Art/ von ungeschickter und greulicher Gestalt/ etliche haben keine Köpffe/ andere haben das Angesichte auf der Brust/ etliche haben zerstückelte Hände und Arme/ andere lauffen auff einem Beine/ wieder andere legen die Beine auf die Schultern/ und lauffen nichts desto weniger auff's allerschwindeste fort. Es sind etliche/ welche auf die Arth/ wie etwa vorzeiten Ixion von denen Poeten fabuliret worden/ an die Räder gebunden/ u. umgedrehet werden/ man höret ein Geschrey der Jäger

und Schallen der Wald = Hörner/ und
 Bellen der Hunde/ man erblicket ein
 Gesichte der Hasen/ die in vollen Lauffe
 daher gesprungen kommen/ man höret
 Säue grunzen/ Löwen brüllen/ u. s. f.
 Und sagt man daß dieses Gespenste/ in
 diesem Lande seinen Aufenthalt auff dem
 Hörfelberge haben solle. (a)

(a) Dieses sind Worte des Heideri Vol. 2.
 Orat. 28. p. 1222. hievon kan man auch les-
 sen Agric. Sprüchw. n. 667. Du bist der
 treue Eckhart/ 2c. Vechn. univ. Germ. p.
 129. L. Felleri Supplem. in Horat. p. 1290.
 Andere Exempel des wütenden Heeres kan
 man nachschlagen bey dem Delr. disquis.
 mag. l. 2. qv. 27. Sect. 2. 293. 294. 295.
 conf. p. 441. 419.

§. 2. Den Anfang der Erklärung machen
 wir billig von dem Nahmen oder Titul. Es
 wird genennet: Exercitus Furiosus. Exer-
 citus oder ein Kriegs-Heer/ nicht wegen der
 Anzahl alleine; Denn es freylich in der Viel-
 heit bestehet / und aus vielen zusammen gese-
 set zu seyn erscheinet; sondern auch wegen
 seiner Gestalt und Beschaffenheit/ weil es sich
 Rotten und Schwadronen = weise offenbahret.
 Furiosus oder wütend/ unsinnig/ wird es ge-
 nennet/ fürnehmlich um zweyerley Ursachen
 wil-

willen. Erstlich wegen der eusserlichen und
 seibamen Zeichen/ die sich bey dessen Erschei-
 nung ereignet/ da mancher auf einen Pferde/
 das nur zwey Füsse gehabt/ geritten/ ein an-
 derer an ein Rad/ das von freyen Stücken fort-
 gelauffen/ gebunden gewesen/ wieder ein ande-
 rer nachdem er seine Füsse auff die Schultern
 gelegt/ das Ansehen gehabt/ als führe er auf
 einen Wagen / davon; Hernachmahls wegen
 des eigenen Ausspruches des so genannten treu-
 en Eckharts/ wenn er Befehl aus den Wege und
 nach Hause zugehen gegeben/ damit von diesen
 wütenden u. unsinnigen Gespenstern / nieman-
 den möge Leides geschehen. (b)

(b) Besiehe den 31. S. wie auch Prætorii Saturn.
 PROP. 55.

S. 3. Im Teutschen wird es genennet:
 Das wütende Heer. Das Wort Heer heis-
 set bald so viel als Krieg/ bald so viel als eine
 Armee/ eine Menge Kriegs-Volck (c) in
 welchen Verstande es auch allhier vorkommt.
 Wüten ist hier so viel als Toben/ Lermen ma-
 chen/ grausam und thöricht thun. Der vor-
 trefflich/ und berühmte Schefferus führet uns
 bey diesem Worte zurücke auff dessen uralte
 Anfunfft/ denn da er die alte Religion derer
 Schweden beschreibet/ gedencket er unter an-
 dern

vern auch des Wodani: Germanos wütens
Heer appellare hodieqve strepitum il-
lum nocturnum spectrorum larvarum-
qve, quasi dicant: Wotanium cum fa-
tellitio suo. (d) d. i. Die Teutschen pflegten
noch heutiges Tages ein nächtliches Gepolter
und Gereusche der Gespenster/ Wütens-Heer
zu nennen / als wolten sie sagen: es sey der
Wotanus mit seinen Trabanten und Bedien-
ten.

(c) man schlage nach nomina propria Germ.
p. 5. wie auch Scheræi Miscell. hier. P. 2.
p. 117

(d) Scheff. Upsal. antiq. c. 7. p. 72.

§. 4. Es ist aber der Odinus (der auch
Wodanus genennet wird) ein sonderlicher
Abgott bey denen Altē gewesen/ dem Thuroni
einem andern Abgotte in allen zuwider. Die-
sen hielt man vor den Urheber alles guten/
von jenem sagte man/ komme alles Böse her;
und wie der eine oben im Himmel seine Be-
hausung habe/ also sey der andere in der Hölle
ein schädlicher Bösewicht. Er habe allerhand
Verrichtungen/ er tödte und nehme das Leben/
er beherberge und nehme auf sonderlich die
Reichen/ und im Kriege Erschlagene/ nach ih-
rem Tode/ er bringe der Verstorbenen Seelen
hervor/

hervor/ und 'erzeuge Krieg/ er lehre die schwarze Kunst und Zauberey/ und glaubten die Alten gänglich/ er bringe Hungers = Noth und alles Unglück zuwege/ wofür die Menschen höchsten Abscheu zu haben pflegen. Dahero gekommen/ daß man ihn mit der Römer Göttern verglichen/ und bald Jovem, bald Mercurium, bald Plutonem und auf andere Art mehr benehmet hat. Wann er um Hülffe angeruffen ward/ erschien er als ein alter Krieger von vortrefflicher Größe/ mit einem weissen Schilde bewaffnet/ aber einäugig; Wiewohl er vielmahlß ungebeten und von freyen Stücken kam/ zuweilen mit grossen Geplerre und als mit Kriegs = Leuten umbgeben. Welches Gelegenheit gegeben/ daß noch heutiges Tages die Schweden aus alter Gewohnheit/ den mächtigen Tumult dieses Ungethümes/ dem Odino zuschreiben/ meinende Odinus ziehe daselbst einmahl fürüber. (e)

(e) Von dem Abgott Wodano, über dieses/ was etwa fürzlich nur erzehlen/ Corvin. in Lexico, Olaus M. de pop. Septent. l. 3. c. 3. Job. Magnus Hist. Goth. l. 1. c. 9. p. 37. und anderswo mehr/ kan man ausführliche Nachricht haben in Arnolds Altsächsischen Wochens = und Göttern = Bildern/ c. 4. p. 31. Alexander Rossens unterschiedliche

liche Gottesdienste in der Welt. 5. Abth. am
260. Blat. Voll. de Orig. Idolol. l. 1. c.
37. p. 273. l. 2. c. 13. p. 374. Am allerbes-
sten aber hat von ihm geschrieben. Joann.
Scheffer in Upsal. antiqv. c. 7. p. 67. sqq.
ingleichen in dem vorhergehenden Capitel.

§. 5. Wie nun dessen Verehrung bey de-
nen mitternächtischen Völckern sehr gemein
gewesen/ also hat es auch bey denen Teutschen
nicht daran gefehlet. Denn gleichwie es der
Warheit sehr ähnlich zu seyn scheint/ daß
die alten Teutschen die Celtæ und Got-
then / so wohl der Sprache / als dem Ge-
schlechte nach von einem Ursprunge herstam-
men; (f) also findet man auch / daß einerley
Götter von ihnen verehret worden sind. Es
schreibet der Bischoff von Upsal Ohden tanto
opinionis fulgore clarum fuisse, ut ipsum
non secus, quam datum mundo lumen
omnes gentes amplecterentur, nec ullus
orbis locus extaret (Saxone testante) qui
numinis ejus potentia non pareret (g)
oder: Es sey der Abgott Ohden in der
Menschen Gedancken so berühmt gewesen/ also
daß ihn alle Völcker nicht anders als ein Licht
der Welt aufgenommen/ und sey kein Ort in
der

der



der Welt (wie auch Saxo bezeuget) der dieses
Abgottes Gewalt nicht unterwürffig sey/ und
gehorsam leiste. Und halte ich gänglich davor/
es habe von diesem Abgotte seinen Nahmen
derjenige Strich des Harzwaldes/ so an die
Pfalz gränzet/ welchen man den Odens-Wald
nennet. Ingleichen hält Arnoldus davor/
ob sey auch daher benennet worden Odens-
Des ein Flecken nicht weit von Nürren-
berg gelegen/ gleich als sey er diesem Odino
geheiligt gewesen (h). Ich übergehe noch
viel teutsche Worte/ welche von diesen Götzen
herstammen/ und mit seinem Nahmen einige
Verwandniß zu haben scheinen. (i). Wenn
aber/ wie gedachter Schefferus schreibet / die
altralte Religion der Schweden/ aus dem Rit-
ternächtischen Winckel/ fast in ganz Euro-
pam ist ausgebreitet worden; so wolte ich sa-
gen/ daß mit dem Volcke aus selbigen Orthen/
der Götzen = Dienst des Wodani auch in
Teutschland kommen sey; Wie denn etliche
den Ursprung der Thüringer von den Gothen/
und aus denen Rittersnächtischen Orten aus-
drücklich herführen / (k) und sind einige der
Meynung der Thüringer Nahme komme her
von dem Abgott Thorone. (l) Es gehören
aber

aber diese beyde Götzen Thorus und Othinus zusammen/ als welche vorzeiten zugleich verehret worden. Massen auch Schefferus dieses bezeuget: *juvat, quod scriptores, quotiens superstitionis priscae meminere, nusquam Thorum solum, nominant, sed ei semper Othinum conjungant* (m) d. i. Es ist zu wissen/ daß wenn die Scribenten derer Alten Superstition oder Aberglauben gedenccken / niemahls den Abgott Thorum alleine nennen/ sondern ihme allemahli den Othinum an die Seite setzen. Daraus ist abzunehmen/ wie weit gedachtes Heer dem Wodano seinen Nahmen zudancken habe/ und daß dieser Wodanus vor einen Gott alles Bösen gehalten worden/ und ein militarisches Gespenste gewesen/ welches die Seelen hervorbringen könne/ und was des Dinges mehr ist.

(f) Hiervon ist zu lesen Morhof. Unterrichts von der teutschen Sprache und Poesie/ fürnehmlich das 2. Cap. [g] Olaus M. am angezogenen Orte [h] am angeführten Orte/ am 38. Blat. [i] also führet der Engelländer Verstegan, so wohl das Engelländische Wort Wood, als auch das teutsche Wort Wüten/ aus einem Ursprunge her. Ingleichen Arnold das Wort Wode / oder Wode/

Wode/ oder Bede/ welches so viel als Schaden/ Gefahr / und zwar die aus Krieg/ Zank und Streit entsethet/ bedeutet / und noch heutiges Tages in einen bekanten Gesange gefunden wird: alle Bede hat nun ein Ende; Wie auch das Wort Ded/ ein Ded/ welches so viel heisset/ als ein wüster einsamer Ort/ am 37. und 38. Blat. Man schlage auch nach Scheff. c. 7. p. 68. 70. 80. 81. (k) Man lese hievon Heider. Orat. 1. de Thuring. f. 25. Vol. 2. p. 1091. und Orat. 2. f. 26. p. 1111. 1112. [l] siehe Scheff. p. 80. Heid. an angeführten Ort. p. 1089. (m) am angezogenen Orte. p. 88.

§. 6. Alhier kan in acht genommen werden/ wie dieses Wort nicht einerley/ sondern unterschiedlich geschrieben werde. Der eine schreibt es/ das wütend Heer (n) ein anderer Wodens-Heer und Wütens-Heer (o) mancher Wüts-Heer (p) wie auch Wütis-Herr/ (q) recht ist es auch wenn man/ nach der so unterschiedlichen Art zu reden/ schreibet Swodens oder Ddens-Heer/ oder auch Othens- und Otens-Heer.

[n] Agric. in deutschen Sprichw. 667. p. 306.

(o) Scheffer p. 81. Loccen. c. 3. Antiqu. Svec.

Goth. p. 16. (p) interpres Ludov. Lavat. de

Spectris. l. 1. c. 18. (q.) Jacob von Lichten-

berg Entdeckung der Artick. von Zauber.

Wie



Wie ihn Thomafius anführet in der Disputation de vag. Schol. §. 64

§. 7. Das ist nun eben dasjenige Heer/ welches von etlichen des Helleqvini Familie tituliret wird. So iemand des Vincentii Bellovacensis Worte/ mit welchen er dieser Familie gedencket/ gegen einander hält/ der wird befinden/ daß selbige auch nicht in einer geringen Anzahl bestanden / denn er nennet es nicht allein eine Familie / sondern gibt ihr auch hin und wieder den Nahmen eines Heeres; Und bestehe aus Seelen die das Fege-Feuer reinigen solle; und habe sich in der Gestalt sehen lassen/ darinnen sie sich zuvor auff der Welt und in Leben præsentiret. (r) Aber möchte iemand fragen/ warum wird es des Helleqvini Familie genennet? Hier muß ich bekennen/ daß mir unmöglich falle richtigen Bescheid darauf zu ertheilen. Denn ausser dem daß ich selbst zweifele/ ob das Wort nicht verfälscht sey / so sind ihrer viel selbst nicht einig/ ob man es die Familie des Helleqvini oder Helliqvini oder Carliqvini, [s] oder Herkelina, und Herleurina schreiben solle/ (t) und finde also keinen rechtshaffenen Ausleger dessen/ auff den ich mich verlassen und dem ich trauen könne/ ohne einige Fabel und zweiffelhaftige Erklärung

Flaa

klärung/ die ich aber vor keine Wahrheit ausgeben kan.

[r] Vinc. Bellovacensis in Spec. Histor. Vol. 3. l. 30. c. 18. und Antonin. hist. P. 3. tit. 18. c. 5. f. 22. Der es aber von jenem ausgeschrieben. (s) Diese drey Nahmen findet man bey angezogenen Autore [t] vielleicht ist auch hieher zu ziehen (nehmlich zu dieser Familie des Helleqvini; und also/ das/ was Petrus Blesensis de Curialibus f. aulicis sera nocte saepe vagantibus ep. 14. anführet/ von denen Kriegs-Leuten des Herlekini und Herleurini, zu corrigiren/ daß er vielleicht des Helleqvini sagen wollen/ denn die Codices gaben dieses gar unterschiedlich/ und variren in lectione, also daß man keines recht unverfälscht antreffen kan/ wie dieses auch gar wohl von P. Johann Busæo in acht genommen worden/ in notis ad hunc locum, dessen Muthmassung aber daselbst/ ich hier nicht so wohl tadeln/ als was mir in Sinn kommen/ anzeigen wollen. Delr. Disq. Mag. l. 2. qv. 27. Sect. 2. p. 282. a.

§. 8. Beilovacensis gedencket unter andern eines Canonici der Aurelianen sischen Kirchen/ Namens Joannis, welcher seinem verstorbenen Haußhalter Natalem, mit welchem er es bey Lebzeiten abgeredet/ daß er doch aus dem Fege-Feuer zurücke kommen / und
B
ihme

ihne eine und die andere Relation thun wol-
 „le/ gefraget: Ich bitte euch/ ihr wollet
 „mich doch berichten/ ob ihr auch mit un-
 „ter den Kriegs-Heer send/ welches man
 „des Helleqvini nennet? Dem er ge-
 „antwortet: Mein mein Herr/ dieses
 „Heer gehet nicht mehr / sondern hat
 „neulich aufgehöret / weil es nunmehr
 „genung gebüffet. Man hat aber bisher
 „Helliqvinus falsch/ vor Carliqvinus ge-
 „saget. Denn es ist Carl der V. gewesen/
 „der seine Sünden lange büffen müssen/
 „und erst neulich durch Vorbitte des
 „heiligen Dionysii erlöset worden. Siehe
 doch/ wer dieses Wortes Ursprung herführet/
 dieser vermeinte Heilige/ so in einem Regen-
 Rocke erscheinet [von welchem er gesagt/ daß
 er schwerer sey/ als der grosse Thurm zu Par-
 ma/ gleichwohl aber ihme schöne und annehm-
 lich vorkomme/ weil er die Hoffnung habe wie-
 der zu Gnaden zu kommen) in welchem er seine
 vor seiner Erstickung begangene Sünden
 büffen müsse. Man solte aber gewaltig feh-
 len/ wenn man allhier durch Carln den V.
 entweder jenen Römischen Kayser/ oder einen
 König von Frankreich dieses Namens ver-
 stünde. Massn beyde erst hernach gelebet ha-
 ben/

ben/ wenn man von der Zeit/ da dieser Scri-
bente gelebet / anrechnet. Muß es also ein
ander Carolus V. gewesen seyn/ der etwa um
das 12. Seculum gelebet. Ob nun aber wohl
ihnterwehnte Namen/ sonderlich/ wenn man sie
gegen die pronunciation der Französischen
Sprache hält/ nicht eben allen Beyfall ver-
liehren werden/ iedennoch wie diese Sache bey
nahe mit Fabeln gespicket/ also machet sie eines
ieglichen Meynung wo nicht gar zu Schan-
den/ doch zweiffelhaftig. Ich meines Theils/
so sehr ich mich auch bemühet/ hinter dessen
eigentlichen Ursprung und Grund zu kommen/
habe doch allemahl nachlassen müssen/ und hat
geheissen; **NON LIQVET ET AM-
PLIUS.** d. i. Es ist die Sache noch nicht
ausgemacht/ es muß ferner nachgesonnen
werden.

§. 9. Dieses wären also meines Wissens
die vornehmsten Namen / welche ob sie wohl
vom Anfange/ gewissen Gespenstern gegeben
worden/ hat man ihnen doch mit der Zeit / über
diese noch andere zugetheilet. Martinus
Crusius ausser dem / daß er das wütende
Heer nennet / so hat er es auch das Heer der
Furien/ und das Toden = Heer tituliret. (u)
In übrigen erinnere ich mich / wie einiger

Autor es von der Zeit / das Fastnacht-Heer /
von dem Orte / das Hörselbergische Kriegs-
Heer genennet. (x)

(u) Cruf. Ann. Sjev. P. 3. l. II. c. 18. p. 653. ad
annum 1544. und P. I. l. I. c. 4. p. 15. (x) also
hat es auch Vechneri brev. univ. Germ.
p. 129. erkläret Prætorius in Blocks-Berg.
P. I. c. I. p. 24 und das andere aus Heidero
p. 17.

§. 10. Da wir denn allhier / nachdem wir
dieses Heer zu erklären vor uns genommen /
nicht verstehen / ein solches wütendes Kriegs-
Heer / welches wegen seiner grimmigen Graus-
samkeit des menschlichen Namens nicht wür-
dig ; (y) oder das Heer der Hexen und Zaube-
rinnen / welche auf eine ganz wütende Art und
Weise zu gewisser Zeit / auf Ziegenböcken /
Gabeln / Schweinen oder Melck-Gelten / auf
den Blocks = Berg fahren sollen ; (z) oder
sonst etwa ein wütend Heer / das in nachfol-
genden §. nicht beschrieben ist.

(y) Also nennet zum Exempel Joh. Ludov.
Gottfried P. 5. Monarch. Rom. p. 68.

Dasjenige Kriegs-Volck so mit der Pas-
sauer-Kunst umgeheth / das wütende Heer /
conf. §. 30. (z) Eben so nennet auch die Zu-
sammenkunft der Hexen und Unholden
Hildebrand in Theurgia p. 152. Frey-Herr
von

von Lichtenberg Entdeckung der Artikel von
Zauberey. item Prætor. Liebe-Zahl p. 479.
und andere mehr.

§. II. Beschreiben es also insgemein / daß
dieses wütende Heer nichts anders sey / als ein-
gelarvte Teufel / welche in menschlicher Ge-
stalt auf Pferden Hauffen-weise auf der Er-
den sich sehen lassen. Solte sich aber jemand
bedüncken lassen / als schweiffen wir mit die-
ser unserer Beschreibung zu weit aus / der be-
sinne sich nur auf das / was wir oben erinnert
haben. (a) Doch halte man davor / daß hier ab-
sonderlich des so genannten Eckharts Familie
beschrieben werde / da die Teufels-Gespenster
Heer-weise mit selzamer und ungeheurer Ge-
stalt im Thüringer-Lande Jährlich zu gewisser
Zeit aus dem Hörselberge heraus gekommen /
mit grossen Vereusche durch die Flecken und
Dörffer durch gezogen / und nachmahls zu ge-
dachten Berge wieder umgekehret / da ihnen
denn dem euserlichen Ansehen nach / ein erba-
rer Mann / den man den treuen Eckhart nen-
net / vorgegangen.

[a] §. 1.

§. 12. Diejenigen so den Abgott Woda-
num verehret / haben Zweifels-ohne diese Teu-
fels-Gesichter vor der Verstorbenen Seelen ge-
halten.



halten. Wiewohl sie aber aus der Vernunft die Unsterblichkeit der Seelen nicht erforschen können/ (b) so war es doch dazumahl durch ein einhälliges Bekännniß kundbar/was es etwa mit den Seelen nach dem Tode vor Beschaffenheit habe/ [c] und konten solches gar wohl/ gleichwie sie unterschiedene Sitten von andern Völkern und Nationen angenommen / also auch diese Meinung von der Seelen Wiederkunft nach dem Tode/ und wie sie gespeisset würde/ wie bey andern Völkern man vor gewiß glaubte/ empfangen haben. (d) Das ist auch daher gläublich/ weil man vorzeiten davor gehalten/ es erschiene der Wodanus nicht nur in der Verstorbenen Häusern/ sondern ruffte auch dero selben Seelen hervor. (e)

(b) Man schlage nach Hülfem. brev. p. 191. 1071. und andere mehr/ so hin und wieder davon geschrieben. (c) Voss. Theol. gent. l. l. c. 10. p. 70. Hartn. Preussen P. I. c. II. nr. 8. p. 188. [d] Zum Exempel die Preussen haben vorzeiten diese Meinung von der Seelen Wiederkunft/ und daß sie gespeisset würden/ geheget/ man lese istgedachten Autorem, davon am angezogenen Orte nr. 7. p. 188. (e) Eben dieser P. I. c. 6. n. s. p. 135. Welches er aus den Scheff. Upf. genom-



genommen c. 7. p. 70. Man halte dargegen/ was s. 5. angezeigt worden.

S. 13. Welche Meinung denn derer Alten/ der heutige gemeine Pöbel noch nicht gänglich ausgeschwiset/ wenn die Einfältigen Leute bey nahe alle dergleichen Erscheinungen/ vor der Wiederkunfft der Seelen auslegen/ und wie sie die Irwische / so sich etwa an denen Sumpffen/ nahe bey den Galgen aufhalten/ vor die Seelen der gehangenen Diebe ausgeben (f) also halten sie auch dieses Teufelische Heer vor Seelen/ in Schlachten gebliener und erschlagener Kriegs-Leute; nachdem ihnen sonderlich hiezu Anleitung gegeben der Pabstler Aberglauben/ welche gelehret/ ob pflegten die Seelen im Fege-Feuer wieder zurücke auf Erden zu kommen / die guten Wercke/ so nach ihren Tode ihnen zu gute von andern geschehen/ nachzuholen (g)

[f] Caspar Ruthard in sacra Cosmolog. theor. 5. p. 53. spricht: In dem letzten Theile der Luft halten sich auff die Irwische etliche tichten/ als brenneten und leuchteten also die Seelen der Diebe an denen Sumpffen bey Galgen. Andere geben vor/ der König aus der Hölle tanke da mit seinen Nacht-Gespensern. [g] wiewohl sie heutiges Tages dergleichen Gespenster/ davon wir re-

den/ lieber vor ein Spiegelfechten des Teufels/ als vor wahre Erscheinungen der Seelen halten wollen. Dieses thut selbst Delrio Disq. Magic. l. 2. qv. 27. Sect. 2. M. p. 292. b. E. p. 294. b. E. p. 295. a. E. Wie wohl er bey dem Exempel/ welches er p. 293. a. anführet/ wie a. wir dessen S. 15. gedencfen werden/ dieses wieder zu läugnen scheint/ welches er aber darum thut/ damit er mit dem Leloyherio l. 4. c. 6. den er daselbst anziehet / nicht einerley Meinung haben möge/ da er doch / wenn man recht Achtung drauf giebet/ eben dieses statuiren will.

S. 14. Allein auffer dem / daß man zur selbigen Zeit aus alter hergebrachter Meinung/ oder nachdem es die Lehrer dazumahl also fürgaben/ sich einbildete/ dieses wütende Heer bestehe aus lauter Seelen der Verstorbenen / so glaubte man auch über dieses ein unnützes Geschwäze und Fabel-Wercke/ etlicher/ ich weiß selbst nicht was vor böser Leute (die man vagirente Scholasticos nennte) welche sich nicht allein einiger Gewalt über solches Heer anmassen/ sondern wolten auch das Ansehen haben/ als kenneten sie diejenigen / derer Seelen sich mit in dieser Gesellschaft befänden: Man trässe nehmlich da an die ungetauften Kin-

Kin-

Kinder/ alle diejenigen/ so etwa in Feld-
 Schlachten geblieben/ alle so entzündt ge-
 wesen/ derer Seelen nachdem sie aus dem
 Leibe geflogen nicht wiederkommen/ weil
 sie jemand der sie auffwecken wollen/ bey
 den Tauff-Namen geruffen/ und wür-
 den an einen andern Ort mit grossen
 Klagen geführet/ woselbsten sie biß an
 dem jüngsten Tag verblieben / alsdenn
 sie auch zur Gemeinschaft der Auser-
 wehlten gelangen würden. Dieses gaben
 sie also vor/ nicht aus Liebe zur Wahrheit / und
 daß sichs in der That also verhielte/ sondern die
Gewinnssucht hatte sie solches gelehret/ indem
 sie damit ihre Beutel spicken konten. Auch
 sind die nicht zu billigen/ ob es wohl gar be-
 rühmte Scribenten sind/ welche dergleichen
Gespenster vor Kinder der Aelpe halten/ die sie
 etwa als Väter zuweilen zeugen sollen (i)

[h] Bestiehe annal. Svev. Crus. P. 3. l. II. c. 18.
 p. 653. Wie a. Thomasi seel. Disput. de
 vag. nt, Scholasticis §. 19. sqq. Da er die
 Ursachen anführet / warum sie die in
 Schlachten gebliebene hieher zehlet §.
 70. die ungetaufften Kinder §. 7. 72. (daß
 von auch Kornmann de mirac. mort. P. 8.
 c. 18. schreibet / es hätten die Hexen davor
 gehalten/ die Seelen der ungetaufften Kinder

B 5

der

der vagirten in der Welt herum bis am jüngsten Tag und noch darnach 2c.] Die Entzückten S. 73. Da er es bis auff S. 80. erkläret/ wer hie durch die Entzückten verstanden werde? Dahin weisen wir vor dieses mahl den geneigten Leser (i) Besiehe Remig. Dæmonol. l. I. c. 7. p. 52. und Prætor. in Blocks = Berg 2. Th. c. 5. S. 6. p. 159. f99.

S. 15. Wie nun alles also zum Aberglauben abgeleget war/ so that über dieses der Lügen-Geist gar oft seine eigene Bekännnuß hinzu/ und wuste die leicht-gläubigen Menschen durch erbärmliches Klagen/ welches aber nur ein Spiegelfechten war/ erbärmlich zu betrügen. Unterschiedene Exempel zu ersparen/ wollen wir aniezo mit dem einigen vernügt seyn/ was Crusius erzehlet: Bey Worms spricht er/ an einem Orte/ sahe man etliche Tage nicht eine geringe Anzahl gewaffneter Reuter hin und wieder marchiren/ welche aber bey dem nechsten Berge/ da sie heraus gekommen/ um die neunde Stunde des Nachts wieder verschwunden. Diese sind von einem/der sich mit dem heil. Kreuze bezeichnet hatte/ beschworen worden/ daß sie ansagten/ wer

wer sie wären? Da denn einer in Nahmen aller zur Antwort geben: Sie wären keine Soldaten/ sondern derselbigen Seelen/ die unlängst am selbigen Orte erwürget wären. Die Waffen und Pferde so sie zuvor zum Sünden-Dienste angewendet/ dienten ihnen nunmehr zur Straffe/ alles um sie herum sey von Feuer/ ob es gleich mit leiblichen Augē nicht möge gesehē werden. Man sagt es sey unter ihnen Graff Emicho gesehen worden/ (so umbs Jahr Christi 1117. umbkommen) welcher gesagt/ von dieser Straffe könne er durch Gebeth und Almosen befreyet werden. (k)

(k) Crusius Annal. Sjev. P. 2. l. 9. c. 9. p. 331. ad ann. 1123. welches er aus Ursperg. und Tritenh. genommen. Damit conferire man/ was Kornm. de mirac. mort. P. 7. c. 75. aus Naudero geschrieben. Daß auch zu mehreren mahlen eben dieses Heer daselbsten gesehen worden/ bezeuget Petrus Thyraeus l. 1. de locis infestis c. 1. p. 10. da er aus der Hirsaugensischen Chronick erzehlet/ wie umbs Jahr 1098. nicht ferne von Worms so wohl bey Tag als bey Nacht/ Fußknechte und Reuter umb die neunde Stunde zu Abends zu einem Berge gefehret. Man

Man kan auch hiervon lesen Waldschm.
pythoniff. Endor. P. 2. conc. 1. p. 472. Und
in eben gedachter Chronika wird derglei-
chen Historien gedacht/ die sich umbs Jahr
1168 zugetragen/ wie es auch Delrio anfüh-
ret Disqv. Mag. an angeführten Orte p. 293.

S. 16. **S** Ob nun wohl die Pabstler nicht
gänglich in Abrede seyn können/ daß dieses nicht
anders als Teufels-Gespenster seyn/ gleichwohl
damit sie nicht etwan umb diese güldene Mey-
nung (die ihnen viel Geld und Gold einbrin-
get) von Fege-Feuer/ und daß die Seelen/ so
darinnen gereiniget werden/ daraus wieder zu-
rück kämen/ ganz und gar kommen möch-
ten; so haben sie die Sache also abgelegt/ daß
sie gesagt/ die Teufel erschienen in Gestalt der
Pferde/ die Seelen aber sassen und ritten auff
solchen Pferden. So meynet Bellovacensis,
denn so fährt er in seiner schon oben angeführ-
ten Erzählung fort (1):

Daraus ist offenbahr/ was das vor
Pferde seyn müssen/ auff welchen zuwei-
len der Verstorbenen Seelen reitende ge-
sehen werden. Denn es sind leibhaffrige
Teufel die sich in Pferde verwandeln/
die Reuter sind die Seelen mit ihren Sün-
den

den gleichsam als mit Waffen und Schilden auff's erbärmlichste beschweret.

(1) S. 9.

§. 17. Und damit es nicht das Ansehen gewinne/ als habe er solches ohne Grund angeführet/ so setzt er alstald den Beweis und die Ursache hinzu: Und zwar was die Waffen belanget/ will er es mit dem Prophetischen Spruche beweisen: (m) Sie sind mit ihrer Kriegs-Wehre zur Höllen gefahren/ weil sie ihre Glieder begeben zu Waffen der Ungerechtigkeit/ und nicht zu Waffen der Gerechtigkeit. Was die Pferde anbelanget: Es ist gewiß/ spricht er/ daß ein Pferd ein stolzes und halsstarriges Thier sey/ zum Streit und Krieg begierig/hitzig und mächtig zur Wollust (n) also haben die Teufel/ wenn sie sich in Pferde verwandelt/ anzeigen wollen/ diejenigen so auff ihnen sässen und ritten/ hätten sich in ihrem Leben mit solchen Schand-Thaten belustiget. Und damit man diesem seinem Vorgeben desto mehr Glauben zustellen möge/ so bringt er bald ein ander Exempel zum Beweis herbey von einem Grafen/ welcher ein Gespenste/ (das dem Ansehen nach auff einem schwarzen Pferde gesessen/ und mit blossen

De

Degen eine nackende Weibs-Person verfolget/ auch selbige durchstochen/ und endlich in eine Kohl-Grube gestürzet) unter andern auch dieses gefraget: **W**er er wäre? worauff er stille gestanden und gesagt/ ich bin derjenige Soldate/ und diese ist diejenige von **W**elch ein Eheweib desjenigen Soldatens/ welchen sie um meiner Liebe Willen ermordet hat/ damit sie desto ungehinderter und öfterer bey mir liegen/ und sich an meiner Liebe sättigen könnte. Und in dieser Sünde sind wir beyde gestorben/ worauf der Grafe gefragt: was ist das vor ein Pferd darauf ihr reitet? dem er geantwortet: es ist der Teufel/ der uns unaussprechlich quälet.

[m] Ezech. 32. 27. Rom. 6. 13. (n) Hiermit stimmt überein Delrio Disq. l. 2. qv. 28. Sect. 3. p. 304. Der Teufel verstellet sich am liebsten in solche Thiere/ die etwas tadelhaftes und unflätiges an sich haben.

S. 18. Worbey nicht zu übergehen jenes Pferd eines von Adel/ welches wohl ausstaffiret war/ und ihn zur Höllen führen sollte. Die Historie verhält sich also: Es hat im nächsten Jahr-hundert einer von Geschlechte
ein

ein Rechenberger gelehet/ welcher aber seinen
 erbten Adel=Stand mit einem ruchlosen Le=
 ben geschändet. Dieser/ da er einsmahls des
 Nachts/ mit seinem Knechte/ der ihm in seiner
 Bosheit treue Dienste leistete/ aufstund/ in
 willens etlichen reisenden Leuten aufzupassen/
 siehet er einen grossen Hauffen schwarze Reu=
 ter gegen ihn hertreten / westwegen er auf die
 Seite weicht. Die Reuter waren nun=
 mehro vorbey/ als dieser Rechenberger einen/
 der hinter dem Zeuge herritte mit einem ledigen
 Hand=Pferde/ mit Sattel und allen versehen/
 fragte: Wer die Vorreitende gewesen? jener
 antwortete: es sey das wütende Heer aus der
 Hölle gewesen. Er fragte weiter: Weme
 doch das wohlgeputzte ledige Pferd zustehet? da=
 rauf antwortet jener / es gehöret einem von
 meines Herren getreuen Dienern / der heist
Rechenberger/ der soll heute über ein Jahr er=
stochen werden/ und denn auf diesem Pferde in
 sein Logiament reiten / da er hin gehöret.
 So bald er das gesagt/ macht er sich auff und
 davon/ dieser aber sehr erschrocken/ will sich be=
 kehren und Busse thun/ wird daher bey einem
 Abte Stall=Knecht/ bey dem er aber gleichwohl
 an dem/ von dem Gespenste/ so er gesehen/ be=
 stimm=

stimmten Tage / von seiner Mit - Knecht einem / mit einer Gabel erstochen worden.

(o) Von dieser Historien findet man Nach- richt bey Dieter. T. 2. Conc. 4. in cap. 17. Sap. p. 1016. Item in D. Mengersings In- form. Consc. p. 283. in M. Cyriac Span- genbergs Adell-Spieg. 2. Th. 13. b. 32. c. p. 380. 381. Waldschmid. Python. Endor. P. 2. Conc. 3. p. 485. Im Buch dessen Titul ist: Wend Unmuth. Ernstens Bilderh. 3. Th. Sect. 5. p. 701.

S. 19. **A**llein / was jenes erste anbelanget / da unsere Theologi aus der heiligen Schrifte schon vorlängst das Fege-Feuer als ein Rönchs- Gedichte ausgelöset / dergleichen sie auch ge- than mit der falschen Einbildung von Erschei- nung der Seelen / als trage ich auch keinen Zweifel / den ganzen höllischen Hauffen des wütenden Heeres bloß den Teufeln zuzuschrei- ben. **M**assen sich selbige vielfältig so wohl mit Worten als mit der That verrathen haben. Mit Worten / indem sie erdichtet / es sey aus- ser Himmel und Hölle noch ein ander Ort / und kämen der verstorbenen Seelen aus dem Fege- Feuer wieder zurücke auf die Erde / bey denen Lebendigen / Hülffe durch ihre Vorbitte und gute Wercke zu suchen; mit der That / indem sie über solche falsche Beschwagungen und
nich

nichtiges Vorgeben / gedrohet die Seelen zu
 peinigen / dem Leibe aber oder andern Gütern /
 Dampff und Schaden anzulegen. Denn
 daß sie auch Schaden zugefüget / findet man
 Exempel bey Delrione, am angezogenen Orte /
 p. 293. it. p. 295. Besiehe hiervon auch S. 31.
 S. 20. Allhier müssen wir einen absonder-
 lichen Ort einräumen dem ansehnlichsten
 unter diesen Gespenstern / dem Vorgänger / d. i.
 dem treuen Eckhart. Selbiger præsen-
 tirt sich als ein Mann von sonderbahrer
 Gravitæt, mit Ehrwürdigen grauen Haupte /
 und scheineth / ob wolte er auch mit dem weissen
 Stabe, den er in der Hand führet / und et-
 was beweget / sich ein sonderbahres Ansehen zu-
 wege bringen. Und weil er für dem Heere
 voran gegangen / hielt er eine Rede an das
 herzulaußfende Volck / und ermahnete sie / vom
 Wege zu weichen und heim zu gehen / wo sie
 anders nicht Unglück haben wolten. Seinen
 Rahmen hat er ihme bald selbst gegeben /
 bald aber / so viel man Nachricht hat / sich von
 andern also nennen lassen ; (p) nehmlich weil
 er sich diesen Rahmen zuerst bengeleget / so hat
 er ihn auch nachmahls bey dem gemeinen
 Mann behalten. Wer aber eigentlich dieser
 Eckhart gewesen / ist sehr ungewiß / nichts desto
 weniger

E

weniger

weniger will ich davon unterschiedene Mey-
nungen hersehen/ daß wenn etwa einen diese
nicht dienet/ er alsbald eine andere zur Hand
habe; welchen aber auch diese nicht recht
dünckt/ der gehe hin und mache sich selbst eine
eigene nach seinem Kopffe/nachdem ihm solche
am besten zu seyn vorkommet.

[p] Der Urheber dieses Nahmens soll Eckhart
selbst gewesen seyn/ wie Agricola am an-
geführten Orte/ und mit ihm Vechnerus
haben wollen/ dagegen will Heiderus und
ein anderer Autor, so sich nicht nennet/ in
Geschicht- und Land-Grasschafft Thürin-
gen c.4.p.26. Er hätte solchen Nahmen von
andern bekommen.

S. 21. Gemnach meldet Agricola, er sey
gewesen ein Held von Prifach, aus Teutschen
Geblüte/ ein Herr Olfatiæ und Brisgau,
welcher um das 6te Seculum berühmt ge-
wesen. Und weil er den Mord der Harlinger
(so ihm anverwand wären) von dem Ermen-
fried verübet/ als Vormund nachdrücklich ge-
rochen/ habe er deswegen einen unsterblichen
Nahmen/ sonderbahrer Treu bey seinem Ge-
schlechte/ so gar/ daß man aus seinen Nahmen
ein Sprüchwort von der aufrichtigen Treue
erfunden) (q)

[q]

[9] Zwar Agricola am angeführten Orte (ins
gleichen ein anderer Autor, so sich nicht
nennet/ in seiner Erklärung teutscher
Sprüchwörter/ welches Buch zu Franckf.
1582. gedruckt ist/ sehet unsern Eccartum
erst nach diesem Streite und Kampffe/
aber Crufius in annal. Svey. P. 1. l. 8. c.
ult. p. 219. wenn er dieses Duells um das
1529. Jahr gedrucket/ saget/ daß Eccartus
daben gewesen.

§. 22. Als aber die Christliche Heyden-
schafft/ das Pabsthum meine ich/ unter an-
dern unzehligen Fabeln und Gedichten/ auch
das von dem Venus - Berge ausgebrütet / so
sind die Teutschen ihres treuen Eckharts wohl
ingedenck gewesen/ und haben ihn zum Thür-
hüter desselbigen Berges gemacht/der bey dem
Eingange sitze/ und keinen hinein gehen lasse/
damit er nicht daselbst nieder zusitzen/ und in
Ewigkeit bey dem unglücklichen Tannheu-
ser zuverbleiben gezwungen werde. Von
diesem Tannheuser haben unsere Vorfah-
ren abermahls unterschiedene Dinge fabu-
lirt. Nehmlich er soll einsmahls aus
dem Venus-Berge/ welcher/ in welchen
Lande er liege/ noch niemand sagen kön-
nen/ durch ein enges Loch oder Spalte
entwischen seyn/ und seine Zuflucht ge-
nom-



nommen haben zu Urbano dem damah-
ligen Römischen Pabste/ ihn um Erlas-
sung seiner Sünden fußfällig ersuchen-
de: Allein das sey ihne abgeschlagen
worden/ alldieweil der Pabst gesaget:
Der dürre Stab / den er in der Hand
habe/ könne eher und leichter wieder
grüne werden/ u. ausschlagen/ als Tann-
heuser Vergebung seiner verübten Bos-
heit erlangen. Werauf Tannheuser
verzweifelnde und desperat davon gegan-
gen/ und sich auff den Venus-Berg be-
geben. Nicht lange darnach habe der-
selbe dürre Stecken des Pabstes auszu-
schlagen und zugrünen begunnt. Tann-
heuser aber/ nachdem er aller Orten ge-
sucht worden/ damit ihne diese fröliche
Botschafft überbracht würde/ habe nir-
gends können angetroffen werden. Und
sey also wohl durch seine eigene / als des
unhöfflichen Urbani des Pabstes Schuld
gezwungen worden/ ich weiß selbst nicht
in welchem Venus-Paradiese / mit der
Götter-Hure Venere, und ihrem unkeu-
schen Sohne Cupidine zuverbleiben (r)
Ferner/ wie nun dieses/ was von diesem Ve-
nus-Berge erzehlet wird/ fast einerley ist mit
dem



dem Hörfelbergischen Fabeln/ als haben unsere Vorfahren ihres Eccarts dabey nicht vergessen wollen/ und ihm damit eine sonderbare Ehre anzuthun vermeinet/wenn sie vorgeben: Er ziehe mit seiner Familie hin und wieder/ welche auf dem Hörfelberge ihren Aufenthalt habe/ er sey zum allgemeinen Thor-Wächter der Höllen bestellet.

(r) Dieses sind nun Worte Heideri. V. 2. or. 28. p. 1224. Eben dieses schreibet auch Agricola am angezogenen Orte. Man conferire hier auch/ was Kornm. in monte Veneris. c. 14. P. 226. der es aus ihm genommen/ Prætor. in Blocksberg 1. Th. c. 1. S. 8. p. 17. sqq. geschrieben haben.

§. 23. Doch sind noch andere/ welche diesen Namen herführen/vom Hegecarto, einem Könige in Beyern/ welcher um die Zeit des Trojanischen Krieges gelebet/ von welchem die Alten gedichtet / er sitzet vor der Thüre und Pforten der Höllen/ und erinnere diejenigen/ so hinein gehen wolten/ und unterrichte sie gar treuherzig und wohlmeinende/ daher man ihm Troicum Heccardum oder corrupt den treuen Eckhart genennet/ welches nachgehends zu einem Sprichwort worden. (s) Der berühmte Thomafius zu Leipzig schreibt hiervon in einer lateinischen Epistel an D. Casp.

Sagittarium, dieses zu teutsch-lautenden In-
 haltes: Das ist bekant/ daß Marggraf
 Eccart mit dem Zunahmen der Getreue
 genennet worden/nicht minder als Eccart
 von Brisach, welcher nachmahls Anlaß
 zum Sprichwort von treuen Eckhart
 gegeben; wie wohl etliche sind/ die den
 Ursprung dieses Sprichworts von einem
 Meißnischen Eccart herführen wollen;
 ein anderer gar von dem Eccone Repco-
 vio, der das Sächs. Recht beschrieb. Das
 Sprichwort an sich selbst/ mit denen hie-
 her gehörigen Historien oder vielmehr
 Fabeln/ deren eine von Taunheusern,
 die andere von dem Mannsfeldischen Ge-
 spenste handelt/ hat Johannes Agricola
 beschriebē/ der davon Nachricht geben kan/
 von dem Tannheuser ist auch was zu fin-
 den bey dem Goldasto ad Paræneticos
 veteres. (t)

(s) Zeil. Cent. 2. ep. 96. setzt aber hinzu: daß
 dieses Fabeln und Gedichte wären. Man
 kan hiemit conferiren. Avent. l. 1. annal.
 Bojor. f. 38. a. (t) Dieses ist genommen
 aus einer Disputation, welche Anno 1680.
 zu Jena von Phil. Bern. Eck. sub Præs. D.
 Sagittarii vom Eccarto gehalten worden/
 woselbsten dieses Sprichwortes Ursprung
 von

vom Marg-Graf Eccarten hergeföhret/und zu dessen Bestätigung ein alt Diploma von 104. angezogen wird dieses Lautes: Henricus-Rex-ob minime denegandam voluntatem fidelissimi fidelis nostri Eccardi Marchionis, decem regales mansos - in proprium dedimus. In welchen denn der Marg-Graf vom Käyser Heinrichen der treue Eccart genennet wird. Es wird dieses angeführet Sect. 16. 17.

S. 24. **E**s bestehet dieses alles in citel Ruthmassungen. Dannenhero auch wir rathen wollen **U**nd wie? wenn wir davor hielten/ es sey dieser Nahme nirgend her entlehnet/ sondern nach der Beschaffenheit und Zustand dieses Gespenstes also erfonnen werden? Denn der Nahme Eccart, wenn man ihn nach seiner Bedeutung betrachtet/ so klinget er bald wie Hegerath/ vom Hegen/ weißlich und bedächtig verwahren. (u) Ferner das Wort Treue ist auch denen Kindern bey uns bekant; doch muß ich noch dieses hinzusetzen/ daß es ein sehr altes Werck sey/und meinet Flacius, das Wort Truwe oder Treu/ sey so viel als Göttlich/ weil auff alt teutsch das Wort Trutis so viel als **G**ott geheissen. Und eben daher hätten auch ihre Pfaffen den Nahmen bekommen/daß man sie Trutus geheis.

heissen (x) Ist also nach dieser Worte Eigen-
schafft und gründlichen Bedeutung/der Nahme
des treuen Eckharts so viel/ als einer der treuen
Rath heget/ ein treuer und Göttlicher Rath-
geber/ auf welche Art denn jener Alte/ so al-
lemahl vor dem wütenden Heere hergegangen/
sich wohl aufzuführen wuste.

[u] Mart. Luth. in nomin. pr. Germ. p. 26.

[x] Flacius Illyr. in Præf. ad Otfridi Evan-
gel. wie es anführet Sched. de Dis Germ.
Syngr. 2. c. 3. p. 258. Scheffer. Upsal. c. 16.
p. 309. sqq.

Wiewohl Schæreus will/das
Wort Treue komme her von Druyde. In
Miscell. hier. P. 3. p. 134.

S. 25. Doch wolte ich lieber/ ob habe man
vor alten Zeiten gesagt: Der Druyde Heg-
rath/ oder ein Druyde/ so guten Rath erthei-
let/ nehmlich von denen Warsagern der alten
Teutschen. Denn gleichwie der treue Eckhart
das zulauffende Volck erinnerte / und ihnen
anzeigte/ was sich ins künfftige begeben würde;
also wer vor Zeiten ein Druyde und Wahrsa-
ger seyn wolte / der gab sich aus vor einen
Lehrer der Wahrheit und der Treue so wohl ge-
gen Gott/ als gegen den Menschen / wie also
Merula redet. (y) Wie auch der Eckhart so
wohl den Ansehen/ als Gange nach sich gra-
vitætisch aufführete / also hatten auch die
Druy-

Druiden in ihren langen Röcken und gespal-
tenen Bärten eingewaltig Ansehen. (z) Eck-
hart führete einen weissen Stab/ und derglei-
chen liest man auch von denen Druiden/und
ist kein Zweifel es werden auch ihre Stäbe seyn
weiß gewesen/ allhier weil sie diese Farbe am
meisten liebten/ als die Gott am anständig-
sten und gefälligsten sey. (a)

(y) In Cosmogr. P. 2. l. 3. c. 11. p. 310. conf.
Sched. Dis. Germ. Syngr. 2. c. 1. p. 254. & c.
13. p. 292. Wegener. in notis über Lu-
theri nomina Germ. p. 218. Woselbst am
Ende mehr Autores allegiret werden. (z)
Eben dieser Sched. c. 8. p. 277. Ingleichen
Schmiedens Zwickauische Chronica P. 1.
c. 2. p. 342. (a) Daß die Druiden Stäbe
gebrauchet/ muthmasset Conradus Celtes
aus etlichen alten Bildern und Gemäl-
dern/ die er will gesehen haben in einem
Kloster am Fichtelberge/ wie dieses Merula
angeführet am angezogenen Orte. Und
ist allerdings der Gebrauch der Stäbe bey
der alten Heyden Pfaffen sehr gemeine
gewesen/ denn auch von dem obersten Prie-
ster der Preussen/ den man Crive Evarte
genennet/ meldet Dusburgus P. 3. c. 5. de
Pruss. Daß er ein solches Ansehen gehabt/
daß wenn sein Bote mit seinem Stabe
oder andern Zeichen/ über die Gränzen der
Der-



Orter und Gegenden (die er daselbst nennet) gegangen/ so sey er von Königen/ von Adel und andern Volcke sehr hoch gehalten worden. conf. Hartknoch. Preussen. 1. Th. 8. cap. Bl. 147. 148.

S. 26. Und scheint allerdings/ ob sey dieser Aberglauben der Druiden zu Zeiten der Römischen Kaiser Tiberii und Claudii, aus Franckreich üben Rhein kommen/ und habe sich wie in andern Orten Teutschlandes/ also auch in Thüringen nieder gelassen. Zu dem Ende können wir Diodorum Siculum anführen/ welcher bezeuget/ daß die Druydæ bis an Scythien und an den Oceanum, ja bis an Herzwald sich ausgebreitet. (b) Wir könten auch anführen/ daß einsmahls in Voigt-Lande/ welches an Thüringen gränzet/ ein Stein mit dieser Überschrift angetroffen werden: *Δρυιδῶν μέγιστος Δυρβαλής*. Das ist: Der Druiden größter Dyrbales. (c) Hieraus ist abzunehmen/ daß die Druiden aus der Nachbarschaft in diese Gegenden übergangen / sonderlich weil diese wegen der Bäume und Wälder/ ihnen zu ihrer Lebens-Art gar bequem fielen. Und gewiß haben diese beyde Orter Truttenhusen und Treutenburg (deren jettes ein Kloster in Schwaben ist Anno 1181. erbauet/ dieses aber ein

ein

ein Schloß in Thüringen/ an der Unstrut gelegen) nirgend anders her ihre Rahmen bekommen/ als von diesen Warfagern/ welche wie Celtes bezeuget/ (d) bey Ausgange der Zeit/ man 1000. Jahr nach Christi Geburth zehlete/ sich noch hier und da befanden.

[b] Diodor. Sic. l. 5. bibl. conf. Sched. Syngr. 2. c. 1. p. 254. Dref. Hag. Millen. 3. p. 259. 260. (c) Schmieds Zwickauische Chronik. P. 2. c. 2. p. 340. (d) Conr. Celterin Descriptione Norimb. c. 3.

§. 27. Diesem nach gerathe ich auff die Meynung/ ob habe sich **D** verstellte alte Mann mit seinem Rahmen nach seiner Erscheinungs = Art gerichtet/ daß gleichwie er durch das Wort Treue/ oder besser Drunde / seine Kleidung und Gestalt; also durch das Wort Eccart oder Hegerath/ seine Sitten andeuten/ und an Tag legen wollen. Nehmlich auch auf diese Weise musste das arme Volck betrogen werden/ damit sie ja nicht des Alberglaubens ihrer Vorfahren vergessen möchten/ welcher dazumahl entweder noch nicht gar/ oder doch nicht lang zuvor abgeschaffet war. Darum auch das Wort Treue an die Stelle des Wortes Drunde in nachfolgenden Zeiten gekommen/ so wohl weil sie fast einerley Lautes/ als

als auch/ weil jenes bekantter als dieses wäre. Wenn sie nun Sprichwortsweise sagen wolten: Du warnest mich wie der Druyde Hegrath/ so haben sie davor gesagt: Du warnest mich wie der treue Eckhart. Ferner/ da diesen Nahmen unterschiedene Personen / die sich dabey durch sonderbahre Treue berühmt machten/führten/ (massen unterschiedene Eckharte mit dem Zunahmen die Treuen genennet worden) so ist nach u. nach eine Verwirrung entstanden/ biß man endlich die rechte Ankunfft dieses Nahmens gar nicht mehr gewust hat. Daber halten wir davor sey geschē/ daß bey Untersuchung dieses Sprichwortes nach seinem Marg-Grafen von Meissen/ andere von dem Vormunde der Herlinger / oder von einem eigentlichen Ursprunge / es etliche von einem andern herführen wollen/ da doch keiner gründlich gewust / ob es dieser oder jener gewesen. Das wäre also unsere Meinung / welcher so etwa jemand beypflichten will/ der thue es/ will sie aber iemand verwerffen/ der thue es auch/ es stehet einen jeden frey zu thun/ was ihm beliebet.

S. 28. Wir haben bißhero geredet von dem/ was etwa bey der Frage: Was denn dieses Heer sey? in acht zu nehmen/ man wollen wir auch etwas von dessen Erscheinung/ und was dabey

daben zu beobachten/ gedencken. Daß diese Geister in Menschen- und Pferde = Gestalt erschienen/ haben wir schon oben erwehnet; sie sind aber also beschaffen gewesen/ daß sie bey nahe allemahl gar ungestalt und mangelhafte an einem und den andern Gliede gesehen worden. Denn so viel man nur davon in denen Historien Nachricht hat/ so ist an ihnen entweder was zerstimmeltes/ oder ungeheuers/ oder an selbigen Orten ungewöhnliches in acht genommen worden. **E**s bediente sich aber der Teufel der menschlichen Gestalt bey diesem Spiegel-Fechten/ damit **E**r seines Gefallens denen Leuten einbilden/ und sie beschwären könnte/ der Verstorbenen Seelen kämen wieder/ und liessen sich nach ihrem Tode sehen. Der Reuterey aber bediente er sich/ weil solche nicht allein zur Pracht angewendet / sondern auch vielmahl armen Leuten zu ihren Schaden unterhalten wird/ Und eben darum offenbahrte sich auch erwehntes Gespenste in solcher Positur. Und gewiß/ wie doch der Teufel von Anbeginn mit dem Laster greulicher Hofart beschmigt gewesen/ also läst er sich noch keine Mühe dauren / damit er bey den leichtgläubigen Leuten einige Majestät und Ansehen

ben

hen sich möge zu wege bringen. Und ie we-
niger er weiß/ daß wahre Gottesfurcht unter
solchen anzutreffen/ ie desto grössere Ehrerbie-
tung und Furcht sucht er bey ihnen zu erlan-
gen. Dahero liest man/ daß er mit grossen
Gefolge/ und mit ganzen Schwadronen um-
geben/ einhergezogen sey. Man liest/ daß er
Jagten angestellet habe. Denn das war ebe vor-
zeiten grosser Leut: beginnen; aber nicht zu
billigen/ indem es mit ihren und der Unterhan-
nen Schaden geschah. (e) Hat also dieser bö-
lische Menschen-Jäger ihnen hierinnen nichts
zuvor geben wollen.

(e) Man schlage hievon nach Spangenberg's
unchristliche Jagt = Teufel. Fürnehmlich
das 18. cap. in welchen diese Worte zu be-
finden: Hieher gehören nun auch die Teu-
fels-Jagten/ da der Teufel in Gestalt und
Person deren/ die etwa grausame und un-
barmherzige Jäger gewesen sind/ zur Nacht
und auch bey hellen Tage sich sehen lässet/
heket und jaget/ wie man davon saget/ daß
etliche Fürsten und grosse Herren noch
heutiges Tages sollen gesehen werden/ daß
sie jagen an den Orten/ da sie etwa bey ih-
rem Leben/ mit grosser Beschwer armer
Leute ihre Lust mit Jagten und Wild-
Bahnen gehabt. 2c. Es stehet dieses in
Theatr,

Theatr. diab. T. 1. p. 222. conf. §. 31.

§. 29. Aber wo kommen denn nun eine solche Menge Teufel her? nemlich ein recht fruchtbarer Vater hat eine Volck-reiche Familie. **E**s solte wohl manchen die teutsche Redens-Art / wem sie gefällt / auf diese Gedancken bringen / ob habe der Teufel eine Mutter / wie man ihr solche Sprichworts-weise zutheilet (f) oder ob in der Hölle eine Teuffelin Namens Lilit, die fleißig gebähre / zu finden. [g] Allein so möchte wohl jemand fragen / wer denn des Teufels Vater sey? Gewiß ist es / daß Hieronymus eines solchen gedencckt / der sich unterstanden den Teufel einen Vater zuzueignen. (h) Wenn man auch hieher rechnen wolte die Kinder / so die Hölle zeugen sollen / (i) so würde man gewiß / daß / was den Teufel an Jungen und an Brut abgehet / allhier mit lauter Mährlein und Gedichten ersetzen: Gar anders werden wir berichtet in heil. Göttlicher Schrift / wie nemlich die Engel / so Gott erschaffen / guten theils von ihme abgefallen / und ob man wohl nicht weiß / wie viel ihrer gewesen / gleichwohl / wenn man bedencket / wie in einem einzigen Besessenen eine ganze Legion Teufel geberberget / so kan man leichtlich erachten / was vor eine unsäglich.



liche Menge der Teufel seyn müsse. Aber dieses überlassen wir denen Theologen zu erörtern

(f) Etliche verwegene Leute dönnen Sprichwortsweise sagen: Ich fürchte mich nicht/ u. wenn es der Teufel u. seine Mutter wäre: L. Feller bekümmert sich um dieses Sprichworts Ursprung in Florib. Phil. c. 7. p. 103. Dergleichen verwegene Rede ist auch: man sagt/ daß der Teufel wenn es donnert/ und die Sonne scheinet/ seine Mutter also schlage/ daß sie Oele gebe: item: was der Teufel thue/ wenn seine Mutter nicht zu Hause ist. Welches Præt. in Blocksberge anführet. 2. Th. I. c. p. 113 (g) Von der Lilit einer Teufelin hat geschrieben Elias Levita in Thisbi f. 49. v. Buxtorff Lex. Talm. col. 1140. ejusd. Synag. Jud. c. 4. p. 80. Wie es D. Pfeiffer angeführet hat in dub. Vexat. Cent. 4. l. 22. p. 710. Hieher gehöret auch was Seldenus de Dis Syris Syntagm. 2. c. 2. p. 250. geschrieben. Waldsch. Pyth. Endor. p. 9. 50. Und wie? wenn man sagte/ es sey dieses Sprichwort der Teutschen von der Mutter des Teufels/ aus der Juden-Schule herkommen / und also unter denen Christen Scherzweise gebrauchet worden (h) Hieronym. T. V. f. 37, in Es. c. 14. Dabey auch nachgeschlagen wer

werden kan Keyfersberger f. 95. Wie ihn
 Feller anführet/ am angezogenen Orte. [i]
 Siehe oben/ was S. 14. von Alp=Geburht
 gesagt worden. (k) Marc. 5. v. 9. Ueber
 welche Worte Musculus von des Teufels
 Tyrannen schreibet/ daß seind wohl 6. bis
 7000. böse Geister/ welches die Pommern
 wohl wissen / welche wenn sie einander
 schelten/ einer dem andern wünschet und
 fluchet; nun tausend / zwanzig tausend
 Thunnen voll Teufel/ und darum auch kein
 Land ist / da mehr Besessene Leute zufin-
 den/ als eben in Pommern/ denn sie wol-
 lens also haben/ und messen einander die
 Teufel in Thunnen zu. Was sie noch heu-
 tiges Tages vor einen Buntsch brauchen/
 ist zufinden in Theatr. Diabol. P. 1. f. 103. a.
 Wer mehr Zeugnisse von der Vielheit der
 Teufel begehret/ der schlage nach / Jodoki
 Hokkeri Buch/ welches er tituliret hat/der
 Teuffel selbst. In eben diesen Theatr. P.
 1. f. 11. stehet: Es helffe bey dem Teuffel
 nicht wenig darzu / daß er grosse Heere
 aufbringen könne/ weil er nehmlich so ge-
 schwinde sey/ daher hat er auch bey denen
 Teutschen den Nahmen Voland bekommen.
 Der Voland kommt von dem lateinischen
 valendo d. i. starck und mächtig seyn/ der
 nur in bösen Sachen/ so viel ihm **GDZ**

D

vera

verhängt/ daß er auch daher der böse Vo-
land genennet wird. It. Es kan kommen
von volando, das ist Fliehen/ in der Luft
hin und wieder streichen/ wie ihn auch
Paulus darum nennet den bösen Geist
unter dem Himmel. Eph. 6. etc. Scheræ
Miscell. hierarch. P. 1. p. 24.

§. 30. Was sollen wir aber von der Farbe
hier anführen? Nämlich auch diese weiß
der Teufel also einzurichten / daß er damit
Furcht und Schrecken einjagen könne / also
daß er bey denen/ welchen die weiße Farbe zu-
wieder ist/ weiß/ und wiederum denen schwarz
zuzwieder ist/ schwarz erscheine. (1) Daher hat
er den Namen bekommen/ daß man ihn etwa
den schwarzen Helle mehr genennet (m) weil
er sich in Europa mehrentheils also offenbah-
ret. Von denen Ariis schreibt Tacitus:
qvod arte ac tempore lenocinentur,
nigra scuta, tincta corpora, atras ad præ-
lia noctes legant, ipsaqve formidine
atqve umbrâ feralis exercitus terrorem
inferant, nullo hostium sustinēte novum
ac veluti infernum adspectum. d. i. Daß
sie sich sonderlich der Kunst und der Zeit zuge-
brauchen wüsten/ sie erwählten ihnen schwarze
Schilde/ mahlten den Leib/ nahmen die Nacht
zum



zum Streite/ und jagten Furcht und Schre-
cken ein nicht anders als das Toden-Heer/ da
indessen kein Feind diesen seltsamen und fast
höllischen Anblick vertragen könnte. (n) Schei-
nets doch bald/ ob habe der Historicus unter
der Arriorum Nahmen und Beschreibung/
die Art dieses teuflische Heeres anzeigen wollen/
u. gewiß erkläret auch Crusius die Worte vom
toden Heere also/ daß ers von der Teutschen wü-
tenden Heere annimt und verstehet/ auch diesen
locum in seiner Schwäb. Chron. anführet.
(o) Gleiches Exempel führet Althammerus
an/ wenn er saget: *Nostra ætate militum
manus in inferiori Germania se Diabo-
los appellarunt, ad incutiendum terro-
rem iis, adversum quos mittebantur.
Vestes erant nigræ, hastæ nigræ, vultus
ipsi nihilo candidiores.* (p) d. i. Zu unserer
Zeit nennete sich ein Kriegs-Heer in Nieder-
Teutschland/ das Teufels-Heer/ denen/ wie-
der welche sie geschickt waren/ eine Furcht ein-
zusagen. Die Kleider waren schwarz / die
Spiesse schwarz/ die Angesichter schwarz.

(1) Conf. L. Felleri flor. Phil. p. 51. und Ar-
nolds Zugabe über Abraham Rogers offene
Thüre

Thüre zu den verborgenen Heydenthum. p. 855. (m) apud Ottium in Onomatol. D. Dieter. T. 2. Sap. Conc. 5. in cap. 17. p. 1025. nennet ihn das schwarze Casperle. conf. Waldschm. Python. End. P. 2. c. I. p. 420. hole sie der schwarze Casper/ der das Schultheissen Geiß holte/ spricht Florianus Daule von Fürstenberg in Tank-Teuffel. Th. Diab. P. 1. p. 179. a. [n] Tacit. de moribus Germ. c. 43. n. 6. (o) Crusius ann. Sjev. P. 1. l. 1. c. 4. p. 15. (p) wie Kirchmayer erzehlet über angeführten Ort des Taciti p. 427.

S. 31. **E**s sind auch solche Gespenster nicht allein mit Augen gesehen/ sondern auch mit Ohren gehöret worden / gleichwie sich dies also mit des Eckharts Familien zugetragen hat. Es hat mich ein Mann/ dessen Andencken bey mir in Ohren verbleibet / in einem Schreiben berichtet / was ihme und andern mehr ein Pfarr-Herr einst aus der Erffur-tischen Inspection berichtet: als er einmahls mit seinem alten Vater gegen den Abend aus der Stadt auffß Land nacher Hause gefehret/ so wäre in der Nähe ein grosses Jäger-Ge-schrey erschollen / das sich immer mehr und mehr durch die Felder ausgebreitet/ da denn der Alte zu ihm gesprochen: Laß uns bey
Seite

Seite gehen/ und vom Weg abweichen/ denn das würende Heer ist zugegen. Und siehe indem erblickten sie schändliche Ungeheuer/ abscheuliche Höllen-Hunde mit offenen Rachen/ sie sehen etliche in Jäger-Habit mit feurigen Augen und grausamen Blicken mit Schauern und Entsetzen vorbey eilen; sie hören dabey ein ungeschicktes und unordentliches Jäger-Geschrey/ ein Gebelle der Hunde/ ein Gethöne der Wald-Hörner/ und doch sind beyde ohne Schaden davon gekommen. Es meldet auch Pausanias, daß auf den Marathonischen Gefilde/ da der Atheniensische Fürst Miltiades die Perser überwunden/ lange Jahre hernach des Nachtes Gespenste erschienen/ und ein Geschrey der Soldaten/ Wiehern der Pferde/ gehöret worden/ und die so es aus Fürwitz u. Neugierigkeit gerne in Augenschein nehmen wollen/ hätten es theuer bezahlen müssen. (q)

(q) Wie es Crusius erzehlet/ Ann. paral. p. 34. Nicol. Lernic de var. hist. l. 2. c. 29. Kornm. de mirac. mort. P. 7. c. 74.

S. 32. Aus dem/ was wir iezo erzehlet haben ist abzunehmen/ daß Menschen durch ihren Abtritt diesen Teufels-Hariffen den Weg eröffnet. Und dieses nicht allein/ sondern ich

vernehme auch/ wie etliche dieses Höllische
 Heer mit demüchigen Rücken und Beugen
 des Leibes beehret. Welches auch gar leicht-
 lich zu glauben. Denn ich habe auch an-
 derweit gelesen/ wie dergleichen Ehre denen
 Gespenstern angethan werde. In der Ro-
 scau/ und zwar umb dieselbe Gegend/ so Mor-
 genwärts lieget/ ist sonst zur Ernden- Zeit der
 Teufel um Mittag in Gestalt einer verschleier-
 ten und traurenden Wittbe umhergegangen
 und hat denjenigen Arbeitern/ so es von ferne
 gesehen/ und sich nicht zur Erden nieder gebeu-
 get/ Arme und Beine gebrochen. (r) Und ge-
 wiß hat es der Riebezahl auff seinem Gebirge
 in Schlesien/ bey den Inwohnern und herum-
 liegenden so weit gebracht/ daß/ so bald man
 ihn erblicket/ alsbald zur Erden falle/ und ihn
 gleichsam damit beehre. (s) Wie nun aber
 der Teufel dergleichen Verehrung begierig
 suchet und verlanget/ als pflegt er auch denen/
 die sie ihn erweisen/ darum kein Leyd zuzufü-
 gen/ damit er ihrer mehr zu dergleichen Aber-
 glauben hinan bringen möge

[r] Delr. am angeführten Orte. p. 287. b. (s)
 Pretor. Riebezahl p. 426. Man schlage
 hier nach/ was hiervon Mengerling Inform.
 Consc. Ev. q. 9. p. 288. 199.

§. 33. Wir schreiten nunmehr auch zur Ursachen. Und diese ist nichts anders / als der Menschen Beschaffenheit / da denen meisten das Sündigen lieber ist / denn das Leben / die wenigsten aber also leben / damit sie nicht der Langmuth und Gütigkeit Gottes mißbrauchten. Eben das mag man auch sagen von unsern Teutschen. Diese sind zwar durch das helle Licht des Evangelii erleuchtet worden. nachdem sie aber untreue Führer und Lehrer überkommen / sind sie wieder in dichte Finsternisse gerathen / durch allerhand Fabeln verstrickt und eingenommen / sind sie in die Ferne nach Bildern gewalfarthet / haben Versicherungen angestellt / und damit denen herum flatternden Seelen helfen wollen / und daß ichs kurz gebe / sind sie wieder auff die alte Weise / nur unter einen neuen Rahmen gekommen. Hat also Gott durch sein gerechtes Gerichte / diese abergläubische Leute / in ihren verkehrten Sinn dahin gegeben / daß weil ihnen an dieser Abgötterey so gar viel gelegen / möchten sie immerhin daheim solche Heere haben / darnach sie in die Fremde zogen / solche verhaßte und schädliche Götter / solche herumvagirende Gespenster / und solche Seelen Irrewische / welche ihrer Einbildung nach / wenn sie

genung gebüffet/ oder ihnen genug Seel-
Messen gehalten werden/ zu gewisser Zeit sel-
ten selig werden. Also hat es der Menschen
Bosheit verdienet/ daß Got des Teufels
Vorhaben nicht gebindert.

§. 34. Wir haben bereits schon oben er-
wehnet des Wodani, welchen die Alten vor
den Urheber und Obersten des wütenden Hee-
res gehalten; Allein ich erinnere mich auch/
daß man dieses vorzeiten etlichen Göttinnen
zuschrieben/ als der Holda, (t) Dianen,
Herodias, und der alten Berthen, (u) dabey
ich mich aber nicht viel bekümmern will/ ob
diese jemahls in rerum naturâ gewesen/
oder ob sie aus alt-vettelischen Fabeln ent-
sprungen/ oder ob es/ wie mich fest bedüncket/
wohl gewisse Geschichte/ aber mit vielen Ge-
dichten vermengt seyn. Gewißlich geden-
cket der Discipulus: (x) Man sage/ daß um
die Weynachts-Zeit/ die Göttin/ welche etliche
die Dianamennen/ oder insgemein die
Frauen-Huld mit ihren Heere ziehe. Und
in Synodo Ancyrana (y) wird diese Mey-
nung der Hexen und Unholden verworffen/
da die Weiber/ so der Teufel mit seinen
Verblendungen verführet/ vermeineten/
sie ritten des Nachts mit der Dianen
auff

auff allerhand Thieren herum/ und beschaucten viel Orte der Welt. Daber halte ich davor/ sey auch kommen/ daß man die Hexen Frauen-Holden nennet/ (z) zwar im Anfange wurden etliche der Teufel gute Hulden genennet/ (a) weil sie nehmlich den Menschen dieneten und an die Hand giengen/ andere aber Unhulden/ weil sie solche Liebes-Dienste/ wie man dachte/ nicht leisteten/ sondern vielmehr schädlich waren. Nachgehends aber sind die Hexen gleichfalls Unholden/ wegen gleicher Berrichtung aus Gewohnheit genennet worden. (b) Was von der Frau Hulda gesagt wird/ liest man auch hier und da von der Dianen (c) und bin ich gänglich der Meynung/ es sey auch die Herodias mit diesen beyden einerley/ und nur durch den Namen unterschieden. Endlich von der Bertha schreibt Camerarius : (d) De moribus Berthæ (seu Berthradæ quæ regis Caroli mater fuit) accepimus fœminam fuisse iracundam & pænè fœvam, quod adhuc fabulæ apud nos confirmant, de vagante circa domus noctu Bildaberta (Wildaberta) i. e. fera Bertha, ejulantes & contumaces pueros corripiente atq; lacerante, quô terrore hi à matribus

compescuntur. Das ist: Von den Sitten der Berthæ (oder Berthardæ, welche König Carls Mutter gewesen) hat man so viel Nachricht/ daß sie gewesen ein jagzornig Weib/ und fast grausam/ welches noch bey uns die Fabeln bestätigen/ von der des Nachts um die Häuser herumgehenden Bildaberta (Wildaberta) d. i. wilden Berthen/ welche die weinenden und halbstarrigen Kinder nehmen und zerreiße/ durch welches Schrecken sie die Mütter stillen können. Oder wie es Crusius anders anführet: (e) A Cæfare Henrico IV. Imp. & Uxore ejus Patavium libertate donatum est. Inde in signa libertatis armato cavvocio uti cœperunt in bello Bertha nominato. Hinc dictum hoc ortum puto, quô terrentur in quieti pueri: Schweig oder die eiserne Bertha kompt. d. i. Von Käyser Henrichen den IV. und seinen Weibe ist die Stadt Padua mit Freyheit begnadiget worden. Daher man zum Zeichen dieser Freyheit im Kriege/ einen Rist- und Heer-Wagen/ so wohl bewaffnet gewesen/ gebrauchet/ die Bertha genannt. Und halte ich dafür hieraus sey das Sprichwort entstanden/ damit man die unruhigen Kinder schrecket: Schweig oder

oder die eiserne Berthe komt. Gleichwohl so rechnet der sal. Matthesius diese Bertham, mit denen/ so wir kurz vorher erwehnet haben/ zu dem Hauffen der Teufel. (f) Doch will ich auch hier niemanden wehren/ diese Nahmen vor absonderliche und unterschiedene Teufels-Heere zu halten.

(t) Diese Hulde wird auch genennet/ Hela/ Holla/ it. Fauta/ Fute/ daher hat man vor Alters gesagt/ der Futen-Abend oder gute Abend/ darauff das Gesinde in der Heydenschafft viel gehalten. [u] Wird auch Berchta, it. Herka genennt. (x) Discip. Serm. de temp. XI. [y] can. 24. (z) also werden sie von Agricola in seinen teutschen Sprichw. hin und wieder genennt. 301. p. 162. b.

(a) Synonyma und einerley Sattung mit diesen sind: Wichtlichen/ Erdmännerchen/ helle Kepplein/ wie Agricola bezeiget/ an angeführten Orte. p. 163. (b) man conferrere hiermit Theatr. Diab. P. I. p. 77. b. f. (c) besiehe Prætor. Saturn. pr. 48. v. 54. (d) Camerarius in Niceph. Chronol. wie es Crusius anführet. ann. P. I. l. 1. 2. c. 6. p. 329. (e) an angezogenen Orte P. 2. l. 8. c. 7. p. 266. wiewohl er c. 5. p. 256. Carrocium für Cawozium geschrieben. [f] Matthesii Auslegung der Fest-Evangel. p. 22. Was seynd



seynd anders alle Polter- und Kumpel-
Geister/ unnatürliche Irrwische/ Fr. Here-
dias/ oder Fr. Helda/ die alte Berchte mit
ihren wütenden Heere/ Schretel/ Wichte-
le/ Trolle/ Bergmännel/ denn lauter Teufel.

S. 35. **U**ber dieses auch; daß dieser höllische
Heermacher/ unmittelbärer weise für sich allei-
ne diese Kunst aperciret: so lesen wir doch hin
und wieder/ daß auch die schwarze Kunst ihr
Heil versuchet/ der gleichen höllische Heere her-
vor zubringen. Gregorius gedencket/ wie die
Hunnen nicht mit Waffen/ sondern mit zaube-
rischen Worten/ der Francken Kriegs-Heer
einmahl in die Flucht geschlagen/ nachdem sie
ihnen ein Hauffen Gespenster zum Schrecken
entgegen geseß [g] Und Delrio nachdem er
viel Exempel dieses Inhaltes erzehlet/ sagt end-
lich: Tales exercitus possent magi mul-
tos exhibere, si ex pacto, quod cum dæ-
mone superiore habent, dæmones illi
subditos evocarent. (h) d. i. Dergleichen
Heere könten die Hexenmeister viel darstellen/
wenn sie/ nach ihren Pact und Bedinge/ wel-
ches sie mit einem der grossen Teufel haben/ die-
jenigen Teufel so diesen grossen unterworffen/
hervorbringen. So sind auch zu unserer Zeit
der gleichen Teufels-Banner so gar unbekannt
nicht/

nicht/ so nicht nur unter Soldaten/sondern auch unter Schächtern sollen angetroffen werden/wie diejenigen erzehlen/ so es öffters mit Augen gesehen. Welche Kriegs = Zauberey Wierus doch behutsamer als andere Dinge beschrieben: Ut mille hominibus vel equis, quis cinctus appareat, anniculus falicis ramus, unico inflictu abscissus usurpatur cum exorcismo, barbarorum nominum recitatione & characteribus absurdis. i) oder: Daß einer mit 1000. Menschen oder Pferden umgeben erscheine/ wird darzu gebrauchet ein Jahr-Wachs von einer Weiden mit einem Hiebe abgehauen/ darüber ein Zauber-Seegeen gesprochen wird mit Erzehlung fremder Namen/ abgeschmackten Characteren und Zeichen.

(g) Gregor. Turon. l. 4. hist. c. 28. conf. Olauum M. p. 118. m. (h) Delr. Disq. l. 2. qv. 27. Sect. 2. p. 295. a. [i] Wierus de præstig. daemon. l. 5. c. 11. p. 542.

S. 36. In übrigen/ ob gleich GOTT mit solchen Heeren der Menschen Bosheit verbessern wollen/ so liest man doch nirgends/ daß ers ihnen verstatet Schaden zu thun/wie die Kriegs-Heere der Menschen zu thun pflegen/ sondern es hat bloß dabey bleiben müssen/ daß sie mehr nicht ausgerichtet/ als etwa
eine



eine Furcht und Schrecken bey denen Leuten
verursachet. Denn wenn ihnen verstatet
würde zu beschädigen / zu tödten / Festungen
einzunehmen / die Feinde anzugreifen / hüff
GDZ / wer wolte ihnen widerstehen / oder
ihnen gewachsen seyn? **(k)** Nun hätten die
Leute / als um derentwillen / solches geschah /
sein sollen in sich gehen / und an ihre Sünden-
Schuld und dero Straffe gedencken / aber weit
gefehlet / durch unsinnige Neugierigkeit ange-
spornet / lieffen sie mit Hauffen auff die Stras-
sen / als zu einem Schau-Spiele / und über-
legten das / was sie etwa hörten oder sahen /
nicht mit der Heil. Schrift / oder gesunden
Vernunfft / sondern thaten so blind hin den
Aberglauben Thür und Fenster **auf** Wie nun
also der Teufel mit gangen Fleisse sich fürnehm-
nach der damahligen Fabel- und Lügen begieri-
gen Zeit gerichtet / also konte er denen Leuten mit
leichter Mühe überreden / alles dasjenige / was
insgemein von Fege-Feuer / von Seel-Res-
sen / von denen auf der Welt herum = vagi-
renden Seelen fürgegeben wurde. Ich will
iezo nicht gedencken / wie diese am Füssen / Kopff
und andern Gliedmassen zerstücklete und un-
förmliche Gespenster / der Menschen Seelen /
davor sie sich ausgaben / einer gewissen Materie /
daraus

daraus sie bestehe/ beschuldigen wollen. Auch
will ich nicht gedencken/ wie der Teufel mit
diesen wütenden Hauffen das Heer der Heil.
Engel nachäffen/ (1) oder die müßigen und
abergläubischen Leute wegen des Urhebers
dieses heiligen Heeres ungewiß machen / oder
doch zum wenigsten / gleiche Krafft und Ge-
walt/ mit S^ort von sich erdichten wollen.

[k] Sind Worte Delr. l. 2. qv. 27. Sect. 2. p.
295. a. [l] Gen. 32. 1. 2. 4. Reg. 6. 17.

§. 37. Nunmehr wollen wir auch mit we-
nigen den Ort und die Zeit berühren. **Oh**

nun wohl der Teufel überall zu Hause ist/ und
in allen Ländern wie ein Wechsler anzutref-
fen. So setzt er gleichwohl seinen Wechsel-Tisch
nicht an jede Orte. Denn etliche wollen/ er
halte sich lieber in Schatten und dunckeln
auf/ andere sagen / er baue seine Bude lieber
am öffentlichen Marckte auf/ da er bey bahren
Gelde wechseln könne. Diese aber mögen es
selbsten verantworten/ welche den Teufel eine
gewisse Gegend in der Welt einräumen/ und
vorgeben/ weil die Gegend nach Mitter-
nacht hinein sehr weit von der Sonnen
und dero gütigen Licht entfernet sey/ als
hätten daselbst in einer unreinen und ab-
scheulichen Finsterniß die bösen Geister
ihre

ihre Herberge. (m) durch der Menschen Sitten und eigene Schuld/nicht aber durch die Gelegenheit des Himmels oder Art des Landes/ werden die Teufel zugelockt. Denn wo Aberglauben ist/ da findet sich der Teufel am liebsten/ und betreugt die Leute. Wir unsers Theils bemerken alhie/ daß der Teufel zu dieser seiner Handlung mit der Familien des Eckharts/ sich fürnehmlich Thüringen/ Francken-Land/ Heidelberg/ Schwaben/ als ein Theatrum und Schau-Platz erkieset und ansersehen habe

(m) Besolv. de nat. pop. c. 4. Gaffarell. de curios. in aud. c. 13. n. 10. c. Consult. Lanfii contr. Germ. p. 893. Daß in denen Mitternächtlichen Dörtern in Buchstäblichen Verstande der Sitz und Wohnung der Teufel sey/ schreibt Olaus M. l. 3. c. 22. p. 127. §. 38. Vor eine notable und sonderbahre Wohnung dieses wütenden Heeres wird gehalten/ der Hörselberg/ so zwischen Eisenach und Gotha liegt/ (n) Heiderus schreibt: Diesen Rabitten soll er/ wie unsere Vorfahren berichten daher empfangen haben/ weil dessen nahe dabei gelegene Innwohner ein erbärmlich Gewinsel / wütiges Geschrey/ ein Schall der Worte/ ein Ge-reusche

reusche von Eisen und auf der Erden her
 geschlepter Ketten (der Seelen wie Korn-
 mann hinzu setzet; Denn also betrogen die
 Mönche das arme einfältige Volck / als ob hie
 das Fege-Feuer wäre) mit Schrecken höre-
 ten/ also daß einer zu dem andern sagte:
 hier der Seelen-Berg/ welche Wörter
 nachgehends in eines verwandelt sind/ also
 daß man diesen Berg in unserer Mutter-
 Sprache den Hörselberg genennet. (o)
 Sonst wird er auch / doch um einerley Urfa-
 chen willen horrisonus, oder ein Heule-Berg/
 der ein größlich Geheule und Geschrey von sich
 giebt / genennet. [p] Und zweifele ich gar nicht/
 zubehaupten/ daß von diesen Schalle die Hölle
 Pincke-Panck hin und wieder von denen alta-
 teutsch-Erfahrnen genennet werde. (q) Wie
 denn dieser Nahme übereinkommt mit dem
 Klange/ der geschleiffen Ketten/ und des Ei-
 sens/ welchen die Schmiede mit ihren Hammer
 erregen/ wenn sie die Wagen-Räder mit Schie-
 nen beschlagen. Dieses aber/ weil es nicht seltsam
 und ungewöhnlich war / um dergleichen schal-
 lende Berge/ als um den Heclum, Aetnum,
 Vesurium &c. als haben die Fabel = Hansen
 solche Berge mit unter die Werckstätte des Fe-
 ge-Feuers gezeulet/ und in ihrer Sprache den-
 selben

F

selben

selben Schall exprimiren und nachahmen wollen.

n. o.) Kornm. de mir. mort. P. 2. c. 47. [p] Heider's Orat. 4. de Thuring. p. 1221. (q) Florianus Daule von Fürstenberg in Tank = Teufel: ich halte dafür/ in einer solchen Arbeit sterben/ sey sehr gefährlich/ zu besorgen/ daß sie in Nobis = Krug/ oder Venus = Berge/ (Mänsterberg oder Goldberg) fahren/ da denn zu tanken alle Tage genug/ und vollauff seyn soll/ daß man von solchen Tanken wohl sagen mag: also tanken die Teuffel in der Hölle zu Pincke = Panck / wie ichs von vielen ehrlichen / verständigen/ auch einfältigen Leuten gehört habe/ es stehet dieses in Theat. Diab. P. 1. p. 179. c. von Nobis = Krug Scheræi. Miscell. Hier. P. 1. p. 32. von Venus = Berg Kornm. in monte Veneris.

S. 39. Man sagt daß dieser Berg daher am ersten bekannt worden: Einer Königin in Engelland Namens Reinswigæ, welche/ich weiß selbst nicht was vor ein König daselbst/ soll aus ihrem geringen Stande erhoben/ und zum Königlichen Gemahl angenommen haben/ als selbige um ihres verstorbenen Mannes Seeligkeit bekümmert gewesen/ soll offenbahret worden seyn/ wie er auf diesen unheimlichen Berge sich befinde und da geplagt werde. Worauf sie eine Reise zu selbigen vorgenommen/ und hat unten an/ eine Kirche oder Capelle erbauet/ zusamt einem Dorffe/ welches
we-



wegen häufiger Erscheinung der umhergehenden
 Geister Teufels=Ort geheissen worden/ heutiges
 Tages aber Sattelstad genennet wird. In
 welche Capelle denn erwehnte Königin sich ohn
 Unterlaß mit ihren Hoff=Damen begeben / so
 lange/ biß sie damit ihrem Manne in Himmel
 geholffen/ und sich darauff nach Eisenach bege-
 ben/ und daselbst den Peters= Berg eingenom-
 men hat. (r) In übrigen sagt Agricola eben von
 diesen unheimlichen Berge: es ist bey mir und
 andern noch in frischen Andencken/wie der Teu-
 fel etliche Weinträger durch ein Gesicht auf sel-
 bigen Berg geführet/ und ihnen ihrer viele/auch
 etliche so noch am Leben / tieff in der höllischen
 Flamme steckende / gezeiget und fürgestellet. (s)
 Auch trägt sich auf diesem Berge zu/ daß wenn
 man in Eingange desselbigen mit einem Besen
 den Sand oben gleich und eben machet/ nichts
 desto weniger folgendes Tages eben an dem Orte
 Fußtapffen allerhand Thiere gesehen werden. (t)

(r) Besiehe hiervon Heider. und Kornm. de mir.
 mort. am angezogenen Orte. Binhard. Thür.
 Chron. l. 1 p. 127. (s) Agricola teutsche Sprichw.
 p. 301. Das wird geschehen/wenn der Teufel
 von Aeh kommt. p. 163. (t) Abermahls Heider.
 und Geschicht der Land=Graffschafft Thürin-
 gen. ann. 1685. c. 4. p. 26.

S. 40. Nun müssen wir auch von der Zeit re-
 den. Zwar was des Eckharts Gesellschaft an-
 belanget/ habe ich nirgends/ wenn sie sich am er-

sten entsponnen finden können. **D**och so ich ras-
 then soll/ mag es wohl ungefehr geschehen seyn/
 als die Predigt des Evangelii an selbigen Orten/
 aufgangen/ aber von dem Pabstischen Aberglaus-
 ben und Irrthümern schon verunreiniget war.
 Wenn wir nun diejenigen Geister so der Reins-
 wigæ erschienen / davon wir nur geredet/ von un-
 fern Heere verstehen und auslegen wollen / so
 laufft es etwa in das 12. Seculum oder Jahr-hun-
 dert/ da es vorgegangen. So hat auch Einhar-
 dus am angeführten Orte davor gehalten / man
 müsse diese Erzählung ins 1143. Jahr nach Chri-
 sti Geburt rechnen. Und so viel man aus Agricola
 abnehmen kan/ hat es gewähret / biß in das 16.
 Seculum. Heutiges Tages hat es aufgehöret/
 wie dazumahl/ zu erscheinen. (u) Was aber des
 Hellegvini Familie betrifft/ davon wir oben ge-
 redet/ wird man leichtlich/ wenn man es ausrech-
 net iane werden/ daß sie in 12. Seculo floriret/ und
 wo nicht noch oben in diesen Jahr-Hundert/ doch
 bey Anfange des 13. wieder zugangen. (x) Der
 übrigen so genannten Heere auf Untergang/ An-
 fang und Ende will ich ißo nicht berühren/ so wohl
 weil ihrer viele gewesen/ als auch weil sie nicht alt
 werden.

[u] Das bezeuget der Autor, der sich zwar nicht
 nennet/ aber schon und das andere mahl ange-
 zogen worden. (x) Denn so viel man aus Bello-
 vacense sehen kan/ so ist Johannes Aurelianen-
 se, welcher dieses/ was wir oben S. 8. von die-
 ser

fer Familie erwehnet/seinen Bruder erzehlet/
[dem Aurelianenschen Bischoffe/als den Bru-
der des Bellovacensischen Bischoffs/ von wel-
chen es Vincentius Bellovacensis gehöret] mit
diesen Vincentio zu einer Zeit am Leben gewes-
sen: der ist aber gestorben Ann. 1264. oder wie
andere wollen an. 1256.

§. 41. Das liest man gar offte/das diese
Heere alle mit einander des Nachtes oder auff
den Abend erschienen; welches zwar auch am
Tage geschehen/ nemlich zu welcher Zeit die
blaue Dunst am besten könte gemacht/ und das
abergläubische Volck am leichtesten betrogen
werden. Und haben die Alten davor gehalten/
der Verstörbenen Seelen giengen nur des Nachts
auff der Erde herum/ (y) die übrigen Gespenster
aber wären gemeiner und können öfterer mit
grosser Macht und Stärcke/(z) aber so viel man
liest/ so scheuet der verschlagene Geist der Fin-
sternuß den Tag nicht/ daß er ihn nicht zu seinen
Betrug anwenden sollte.

(y) Siehe Buxhorn, quæst. Rom. qv. 9. 42. 43. und
Barth, in Æneæ Gaz. dial. p. 144. [z] Delr.
Disq. l. 6. c. 2. Sect. I. qv. 1. §. 7. p. 926. b. Jac.
Andr. Crus. in nocturn. offic. c. 7. p. 305. it. c. 19.
p. 370. id. Delr. Here. furent. Comment. v. 123.

§. 42. Endlich haben auch die Alten in acht
genommen/ daß der Teufel mehr einer als der an-
dern Zeit mißbrauche [a]/welches auch wir althier
beobachten können. Denn wie die Autores mel-



den/so soll diese Familie des Eckharts zwar auch zur andern Zeit in Jahre/ doch sonderlich um die Weihnacht (b) und Fastnacht-Zeit (c) sich haben sehen lassen. Fürnehmlich hat Agricola den Donnerstag in der Fasten-Zeit angemercket; und so es wahr/ was die vagantes Scholastici vorgegeben? es komme dieses Gespenste an einen wüsten und öden Ort am Sabbat-Zage des Nachts an denen vier Quatembern und zur Advents-Zeit dreymahl/des Nachts an denen Donnerstagen/und werde von dar mit grossen Klagen an einen andern Ort geführet/bis am Jüngsten-Tag: (d) so hat es gewislich das Ansehen/als ob diese Sabbats-Nächte der Quatember jährlich von denen Gespenstern celebrirt worden/ oder ist doch nur eine blosser Einbildung abergläubischer Leute gewesen. Welches ich denn aus nachfolgender Erzählung schliesse: Auff den Osel-Berge zwischen Dincfelsbihel und Hankamm/ hat vorzeiten ein Schloß gestanden/ wofelbstē sich eine einige Jungfrau auffgehalten/ als eine Besizerin des Schlosses/ von welcher man aber gesagt/ daß sie mit den Mauren verfallen und untkommen sey/ zuvor aber/ da sie ihren Vater einen Wittber/Hauß gehalten/ha-
be

be sie alle Schlüssel zu den Gemächern in
 ihrer Gewalt gehabt. Nachmahls ist ein
 Geschrey entstanden/ihre Seele oder Geist
 vagiere um dieses Gemäuer herum/ und
 werde des Nachts an denen 4. Quatembern
 des Jahres in Gestalt einer Jungfrau
 mit einem Gebund Schlüssel an der Sei-
 ten gesehen. Dagegen sagen etliche alte
 Bauern dieser Orte aus/ wie sie von ihren
 Vätern vernommen/ es sey diese Jung-
 frau eines Heydnischen Mannes Tochter
 gewesen/ und verwandelt worden in eine
 abscheuliche Schlange/ welche einen Jung-
 frauen-Kopff und Brust gehabt/ und ein
 groß Gebund Schlüssel an Halse han-
 gen/ und werde mehrentheils an denen 4.
 Quatember-Nächten des Jahres gesehen.
 (e)

(a) Siehe Bodini Dæmonom. l. 2. c. 4. [b] Eben
 zu der Zeit soll auch die Diana mit ihren Heere
 fortgehen/siehe Prætorii Saturn. prop. 48. p.
 395. Wie auch Frau Hulda/ welche aufn Hirs-
 selberg wieder kommen soll/ ums Fest der Heil.
 3. Könige/ it. prop. 54. p. 403. man conferire
 ejusdem Melib. P. 2. c. 7. p. 515. (c) Vechn-
 brev. p. 129. Sebast. Franc. prov. f. 259. [d]
 Siehe oben S. 14. [e] Crusii annal. Paralip. c.
 17. p. 68. aus G. Widem.



S. 43. Man sagt daß zu Franckfurt eine alte Gewohnheit sey/ daß die jungen Pürsch jährlich um Gewinns willen/ einen Wagen mit vielen Zweigen bekleidet/ darauff ein Mann zu sehen/ gegen den Abend von Hause zu Hause herum führen sollen/ dabey sie allerhand Gesänge und Reimen hören lassen/ welche sie von andern/ so der Sachen erfahren sind/ erlernen müssen. Der gemeine Mann sagt/ es werde hiermit das Gedächtniß des Eckartischen Heeres celebriret. (f) Wie wohl man dieses geschickter zu denen Lustbarkeiten/ so etwa hin und wieder jährlich begangen werden/ rechnen könnte.

[f] Besiehe Prætorii Melib. P. 2. c. 6. p. 496. it. p. 462.

S. 44. Und das ist es also/ geneigter Leser/ was wir von den wütenden Heere angemerket haben. Hier findest du viel/ so besser zu wünschen/ viel das völliger/ viel das gewisser und ungezweifelter zu beschreiben gewesen. Ich wolte selber/ daß es also geschehen. Jedemnoch wem anders der Materie Beschaffenheit/ und denn der Vorsatz ins künfftige es besser zu machen/ für mich das Wort reden kan/ so wird deine Wohlgevoogenheit meine Fehler geneigter massen zu decken.



Datum der Entleihung bitte hier ein

08. Feb. 1899

06. Okt. 1888

07. März 200

SLUB DRESDEN



3 0126167

